Meinung bat, erklären den Namen aus dem Altwendischen als „dürre Otternbach". Altmeister E. Mucke schreibt mir sogar (unterm 8./5. 1918): „Zauckerode ist ohne Zweifel die Rodung an der Sucha Wydrja, d. h. an der trockenen Fischotternbach[1]); Wiederitz = sorbenwend. Wydrica ist das Deminit. von Wydrja, die kleine Fischotternbach". Dieser Einmütigkeit der berufenen Ortsnamenforscher gegenüber ist Trautmanns Zweifel belanglos. Was er als „starke Verstümmelung" des Namens Zuchewidre bezeichnet, ist einfach Abfall des näher bestimmenden (schmückenden) Attributs, wie man auch von der „blauen" Donau oder der „wilden" und der „roten" Weißeritz oft ohne Beiwort redet. Da ist gar nichts Erzwungenes dabei und umsoweniger, als ich[2]) auf die benachbarte „tote" Wiederitz hinweisen konnte. Freilich: O. Trautmann hält die sprachliche Untersuchung hier nicht für ausschlaggebend[3]). An anderer Stelle ist ihm dagegen die Betrachtung der „lautlichen Gebilde" wieder wertvoll. So, wenn er neuerdings betont, der Name Tharandt „stehe nicht fremd zu Thorun", obgleich ich für sprachwissenschaftlich geschulte Leser den geschlossenen Nachweis erbracht habe[4]), daß zwischen Thorun und Tharandt nur Klangähnlichkeit, nicht Sprachverwandtschaft besteht. Beide Namen verhalten sich tatsächlich zu einander wie Kastell und Kuhstall oder wie Harun und Hering. Daß man den Namen „Thorun" auch aus nichtslawischer Wurzel abzuleiten versucht, habe ich selbst an dem Beispiel „Thorn" (Westpreußen) gezeigt, zugleich aber auch den Irrtum dieser Deutung. Auch für jenes rheinländische „Thorun", das Trautmann heute anführt, um meine Erklärung von Thorun (Pesterwitz) aus dem Slawischen unsicher zu machen, steht morgenländische Namengebung keineswegs fest. Dem bloßen

---

[1]) Der namhafte Slawist tut also jenen Schritt, vor dem ich, wie Trautmann heute feststellt, noch zurückgeschreckt bin. — Hier sei gleich noch angefügt, daß mir von anderer Seite die Deutung von „Tornickel" als torniculus, Dem. zu Thorun, nahegelegt wurde. Ich möchte aber doch an meiner ersten Erklärung als der „dürre, dorre Nickel" (Bergmannssprache) festhalten. Zwischen Freiberg und Großschirma habe ich auch den Flurnamen „der Weiß Nickel" (Oberreit) gefunden.

[2]) A. a. O. S. 42.

[3]) S. o. S. 388. Wenn er heute bestreitet, im Serrenbach einen Anklang an den rivulus Zuchewidre vermutet zu haben, so fällt mein „Irrtum" seiner Ausdrucksweise (Dresdn. Geschichtsbl. XIX, 86) zur Last. Es wäre dann aber auch sein mißlungener Hinweis auf die falsche Lesart „Zucherridre" unnötig gewesen.

[4]) Diese Zeitschr. XXXIX, 46.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id32627980Z/404